



Zurückhaltung wird Stärke

Das Duo UMS 'n JIP ehrte die Zürcher Komponistin Maria Porten mit einem Konzert zu ihrem Achtzigsten, das auf ihre noch erstaunlich junge Karriere zurückblickte.

Simon Bittermann — «Komponierende Wunderkinder sind Menschen, die in frühester Jugend schon so schlecht komponieren, wie andere erst im reifen Alter.» Arnold Schönbergs etwas gehässige Polemik trifft grundsätzlich ins Schwarze. Denn, ob ein Komponist frühreif war, sagt nichts über die Qualität seiner Musik aus. Wunderkinder sind ein Marketingprodukt. Demgegenüber gibt es aber auch das gegenteilige Phänomen der Spätberufenen. Menschen, die der Welt erst dann mit Stift und Notenpapier gegenüberreten, wenn sie schon einen grösseren Erfahrungsschatz ge-
 äufnet haben.

Nun lässt sich selbstverständlich auch ein solcher Lebensweg markt-schreiberisch verbrämen. Und angesichts des überzeugenden Eindrucks, den das Geburtstagskonzert zu Ehren von Maria Porten am 16. Juni hinterliess, kann man sich dieses Reflexes nur schwer erwehren – ist sie, die taggleich mit Robert Schumann am 8. Juni geboren ist, doch eben eine solche Spätberufene. Die im Zürcher Walcherturm präsentierten Werke aus dem

erst 25-jährigen Schaffen der Komponistin überzeugten durch eine Abgeklärtheit, die man spontan der gereiften Persönlichkeit ihrer Urheberin zuschreiben möchte.

Neugierde und Weitsicht

Damit ist nun aber auf keinen Fall eine Haltung gemeint, bei der die Komponistin altersweise auf das Gewusel des irdischen Daseins herablickt – im Gegenteil. Sie präsentiert sich in ihren Werken noch genauso neugierig, politisch engagiert und angriffig, wie sie bereits als Lehrbeauftragte an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene in Zürich gewirkt hatte. Dort unterrichtete Porten, die Schulmusik, Germanistik und Philosophie in Köln und Musikwissenschaft in Zürich studiert hatte, von 1973 bis 1999 Deutsch und Musik. Und was sie in dieser Funktion an aussergewöhnlichen Projekten stemmte, erscheint aus heutiger Sicht phänomenal und für jeden Musiklehrer utopisch. Vor allem die Musiktheaterprojekte zu Kurt Weill und Francesca Caccini müssen hierbei erwähnt

Maria Porten am Frauenstreiktag, 14.6. 2019, im Safe des Unternehmen Mitte Basel. Foto: zVg UMS 'n JIP

werden. *La liberazione di Ruggiero dall'isola d'Alcina* von Caccini ist eine der ersten vollständig erhaltenen Opern der Musikgeschichte – und geschrieben von einer Frau. Nicht zuletzt ihr früher Einsatz für dieses Werk zeigt Maria Porten als weitsichtige und kämpferische Persönlichkeit.

Abgeklärtheit meint also nicht Weltferne, sondern die Art und Weise, wie sich Porten kompositorisch den vertonten Texten nähert. Denn ihre Musik ist immer Vokalmusik. Und hierbei fällt auf, wie sie sich und ihre Musik nicht in den Vordergrund drängt. Unpräzise kommt diese daher, Silbe für Silbe wird vertont, so dass jedes Wort verständlich, der Text zentral bleibt. Häufig besteht die Begleitung aus einfachen, sich fortspinnenden Motiven, ist gerne auch einstimmig. Solch reduzierte Klangsprache ist jedoch nicht mit Minimalismus zu verwechseln, sondern zeugt einfach von einem klaren Gespür dafür, wie Sprache in Musik umzusetzen ist.

Etwas zu sagen haben

Sobrevivencia, ein Lied von 2004, nimmt sich beispielsweise der Habenichtse dieser Welt an. Wie darin der Tonfall scheinbar Übergangslos von heiterem Fatalismus in ätzenden Sarkasmus umschlägt, liess an diesem Konzert wohl niemanden kalt. Oder die erstaunliche Wirkung, die Porten in *Oh Vielgeliebte* mit dem sehr zurückhaltend eingesetzten Zuspieldband erzielte. Da blieb etwa ein Kla-

vierklang einfach liegen und sorgte so für Irritation. Oder vermochte eine einfache Überblendung aus dem Nichts Tiefe zu erzeugen. Clever ist das gemacht, im besten Sinne.

Und es sind wohl solche Qualitäten, die gleich eine Reihe erstklassiger Musiker auf Maria Porten aufmerksam werden liessen, was teilweise zu langjähriger Zusammenarbeit führte. Zum Beispiel mit dem Duo UMS 'n JIP (Ulrike Mayer-Spohn, Blockflöten, und Javier Hagen, Stimme), dessen Vertrautheit mit Portens Musik am Konzert in jedem Augenblick spürbar war. Besonders Javier Hagen war un-gemein präsent und wusste jeder Note die richtige Ausdrucksnuance abzurufen. Von hysterischem Krächzen über stimmlose Kälte bis hin zu sonorer Wärme deckte er virtuos die komplette Palette ab, manchmal gar im Wechsel von Note zu Note. Dazu ergänzten mit der Sopranistin Eva Nievergelt und dem Pianisten Walter Prossnitz zwei Musiker das Team, die dem eingespielten Duo in nichts nachstanden.

Wieso Maria Porten erst mit knapp 60 Jahren zu komponieren begann, spielt keine Rolle. Und ob es sich auf ihren Stil auswirkte, eigentlich auch nicht. Ist Abgeklärtheit eine Folge später Berufung? Vielleicht ist es einfach wie in *Die Visite*, einem Lied aus dem Enzensberger-Zyklus von 1997. Darin hält ein Engel aus den unteren Chargen dem Erzähler vor, wie unbedeutend dieser sei. Doch anstatt darob zu verzweifeln, nimmt dieser die Offenbarung ungerührt zur Kenntnis. Denn es geht nicht darum, bedeutend zu sein, sondern darum, etwas zu sagen zu haben und zu wissen, wie. Der Rest folgt von selbst, egal wann.

Klassikmarkt und Streaming

pd/SMZ — Klassik sei das vierbeliebteste Musikgenre der Welt, 35% aller Erwachsenen hörten weltweit klassische Musik. Dies das Fazit der Studie *The Classical Music Market: Streaming's Next Genre?* Durchgeführt wurde sie von Idagio, einem wichtigen Streaming-Anbieter für klassische Musik, zusammen mit dem Medienforschungs- und Analysedienst Midia Research. In der Medienmitteilung vom 20. Juni schreiben sie weiter: «Zusätzlich zeigte sich, dass Klassik entgegen den bekannten Klischees nicht nur von Älteren konsumiert wird, sondern auch beim jüngeren Publi-

kum in aller Welt immer beliebter wird: 30% der Hörer sind jünger als 35 Jahre und 31% zwischen 25 und 34.» Streaming helfe, ein neues Publikum für klassische Musik zu begeistern, vor allem durch Funktionen wie «stimmungsbasierten» Playlists. Fast die Hälfte der Erwachsenen, die Klassik streamten, hörten das Genre auf diesem Weg. Jeder fünfte Klassikfan ziehe einen speziellen Klassik-Streamingdienst einem Service vor, der alle Genres anbietet. Streaming werde für Musikliebhaber zum wichtigsten Weg, neue Musik zu entdecken. Damit könnten neue Hörer erreicht und neue Hörgewohnheiten geprägt werden. Die 26 Seiten umfassende Studie in englischer Sprache ist greifbar über die Website von Midia Research:

> www.midiaresearch.com